

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 21

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer,
Ob unser Baudirektor
Schon in Chicago wär?
Ob er die beiden Bären
Dort wohlbefindlich traf,
Ob ihn auch schon verewigt
Hätt' dort ein Photograph?

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's echauffert,
Ob man den Baudirektor
Am End' uns nicht entführt?
Käm' er in Gangsterhände,
Das wär' Katastrohal,
Wir sähen in der Patsche
Baudirektorial.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's voller Schmerz,
Wir könnten ihm nicht helfen
Und bräch' uns auch das Herz.
Chicago ist gar weit weg,
Es läuft dort mancherlei,
So weit reicht nicht die Allmacht
Der Berner Polizei.

Im Chlappperläubli chlapperts
Und plappert's recht und schlecht,
Woher die Lösegelder
Man wohl bestreiten möch'?
Doch hofft man sehr, es stellt sich
„Natur-Tierpart-Verein“,
Für seinen Liebling wader
Mit Sammelmeldern ein.

Chlapperschlängli.

Dr Fröschenweyer.

Die elteri Generation b'sinnit sech gwüß no
a dä Weyer, wo gägenüber em alte, chlyne
Meitschiseeli z'mitts i d'r Matte gläge isch.
Mi. het a=n-ihm vorby müesse gah, für i di
großi Ware ga z'bade.

Dä Fröschenweyer isch e Troum gsi. D's
Wasser isch dert gäng öpp 5 Grad wermert
gsi als i d'r Ware, will's sehr langsam ab-
glossen isch. Us eir Syte isch er vo höche
Wyde, dicdem Gebüschi u Schilf yg'rahmt gsi;
im Schatte vo dene Böim sy gäali Wasser-
rose, wildi Lilie, Binse u allerlei anderi in-
teressanti Wasserflanze g'wachse. Blau, glit-
zerige Liballe u grüni, großi Wasserjumpfere
sy unenand g'schwirret u uf de Stange bi de
Stägli sy Zylete grüni Frösche g'hödlet.

Isch me=n-ine cho, so het's nume: „tätsch,
tätsch“ g'macht, u züglet sy si a d's andere
Ufer.

Die Umzünig vo däm Fröschenweyer isch du
mit d'r Zy gänz usenand g'falle, u es het gheisze,
me well-ne la ygah. Das wär doch schad gsi
um das herrelche „Fangabab“ u i bi uf d'Pos-
lizei, ihm ga z'bescht rede. Dert sy si rächt
egägelommend gsi u hei das Züng würklech la
flidde.

D's Unagnähme isch nume gsi, daß, wenn
viel Lüt badet hei, das füsch so klare Wasser,
wo me bis uf e Grund abe gseh het, uf-
g'wuehlt u ganz trüeb worde=n-isch vom
Schlammi.

Das isch mir verleidet, u i ha beschlosse, däm
abz'hälse. I ha allne Lüt g'seit, wo am

Morge hei welle ho bade, es heig jih usser
de Frösche no Schlainge u Bluetegel u nume
am Namittag leue die sech näd für.

Das het g'würkt; vo denn a bi=n-i allei
gsi am Morge u ha mi mines Läbes chönne
freue. Us der Polizei hätte si allwäg Freud
g'ha ob där Rellame!

D's Badgäld het me i=m-e-ne Huus zählt,
wo a der Schtrah vorne g'schandte isch, bim
Annebäbi. Das isch es chlyns, chrumms Froueli
gsi, nume Hut über d'Bei het's gha u so
bruuni Schädel vo Arme u abg'wärgeti Händ,
wi=n-i sider nie meh gseh ha. Isch me ho
zahle, het's öpp g'seit:

„Es schlafst da eine hinger im Fröschenweyer
uf=e-me Bank, er het allwäg dert übernachtet
u i ha ne näd möge wede, wenn er Ech fött
scheniere, so saget=em de nume, er soll use gah!“
Oder: „Es führt eine grad Grien hingere,
aber er scheniert Ech nüt, er liegt näd.“

So sy dennzumale die Zueschänd gsi.

Wo=n-i wieder einisch i mim geliebte Fröschen-
weyer ha badet, lang dasumme g'schwunne bi,
botanisiert ha im interessante Teil u Blaubeeri
gässse, vo dene es ganzi Trüble gha het, isch es
mer plötzlech so g'schäppig worde, u i bi frueher
use gange als füsch.

I bi rácht müed gsi, chume gäge my Bank
zue u bi im Begriff, mini Badhose abz'zieh.
Da isch es großes Uschloch i d'r Wand u
i däm Loch isch es Aug!

I bi näd übel erschrode u ha hurti mi Hand
uf das Loch dedit. „Das isch gwüß wieder eine,
wo vo der große Ware übere chunnt ho ine
luege, das isch doch o nüt,“ ha=n-i dänkt u
überleit, was i jih well mache. G'schreftet ha=n-i
mi scho dhei, will i so ganz allei gsi bi. I
däm Momänt schicht mi öppis ganz arg i
d'Hand, u wo=n-i se wäggieh, fällt e Chnebä
nache. Isch isch mer es Liecht usgang! I ha
mys Lintuech über z'Loch ghänkt, bi i ein Saß
wieder i d's Wasser gumpet u i d's Gebüschi
übere g'shwunne. Dert ha=n-i mi ganz still
g'ha u bi ersch use, wo=n-i öpper lüfeli ha
g'höre dänne düsle.

I bi chuum agleit gsi, isch es mer ganz
eländ worde u i ha grad no chönne uf=e Bank
ablige u my Badrolle undere Chopf schiebe,
nachär ha=n-i nüt meh g'wüßt vo mer.

Wie lang i so gläge bi, weih i näd; i bi
erwachet abe=m-e schükleche Brüel, u wo=n-i
d'Auge ustue, schteit d's Annebäbi vor mer,
het d'Händ verworfe u brüelet: „E myn Gott
doch o, jih isch si g'schtorbe!“

I bi usg'sässe u ha gseit, so wyt syg'es no
nid, aber übel syg's mer grüst, i syg allwäg
z'lang im Wasser blibe.

„Wartit, wartit, i hole=n-ech öppis, rüest
d's Annebäbi, chunt mit e=me Biß Zuder u
schüttet „Läbeselixir“ druf. I ha's gnöh, u
da isch es mer no viel schlächter worde! —
„Im Marzili wohnt e Cousine,“ ha=n-i gseit,
„i gange jih zu dere, häbe mi dert e chlei still
u de wird's wohl öppi bessere.“

D's Annebäbi het mer us Inter Mitleid
no=n-es grohes, grohes Bouquet mitgäh u i
ha chuum my Badrolle möge trage! Aber es

het's so guet gmeint u i ha=n-ihns näd welle
beleidige u 's näd anäh.

Wo=n-i ha asah loufe, isch es mer immer
besser worde, das=i dänkt ha, i chönn ganz
guet grad hei gah, und wo=n-i zum Drahtseil-
bänli cho bi, ha=n-i scho gar nüt meh g'spürt.

Die Sach het du daheim natürlech z'rede
gäh, u my Ma het g'seit, i dörf nümme i
Fröschenweyer ga bade.

I bi ganz unglücklich gsi u ha g'meint, i
chönn ja öpper mitnäh, zum Byspiel der
chly Hansli vo der Cousine im Marzili.

„Das würd o viel nütze, erschtens e Bueb
u zwöbtens e vierjährige Fissel, wo doch nüt
chönni hälfe!“

„E wohl,“ ha=n-i g'waffelet, „er chönnit doh
ga rüefse, wenn's öppis gäb, er isch ja so=n-e
intelligante, u i wett=ne de scho inschtriere.“

Schlieglech isch es erloubt worde, u der Hansli
het es Huroneg'schrei ag'schimmt, das er dörfi
mit em Tanti ga bade.

„Bo bade git's de aber nüt,“ seit sys
Muetti, „du darfsch nume zueluege.“ Er isch
o mit däm z'fride gsi, u mer sy abottelt.
Usherdäm het d's Annebäbi no vo sich us g'seit,
es döm vo jih a jedesmal cho luege, was i
mach, was i rüehrend g'sunde ha.

Die Sach het sech du ganz fein ag'lah. I
ha=n-em Hansli am andere Ufer Blaubeeri
g'holt, wo=n-er so gärt gha het, ha=n-ihm
Seerose=n-u Lilie bracht, nume=n-e Frösch
ha=n-ihm keine chönne bringe, gäb wie=n-er drum
bättlet het.

Einisch bi=n-i o grad wieder ga Beeri hole
u da g'hore=n-i e Plumps. Richtig, ligt mi
Hansli im Wasser, Gottlob no uf=e Stägli,
u het näd es mal brüelet.

I schwümme, was g'sch, was heich, zuehe
u erwütsche=n-e no am Chleidli. Flotschnah
isch er gsi u het no g'lachet derzue, wo der
erscht Schredre vorby gsi isch.

Wo=n-i frage, wie das o g'gange syg, seit
er, er heig abe=m-e Frösch fah, will ig
ihm no nie eine bracht heig u syg du holt ent-
schlipft. — I ha=n-e abzoge u syni Chleidli
a d'Sonne g'hänkt zum Tröchne u will i ne
nid ha welle la desume blüttle, ha=n-i-ne ei-
fach i d's Wasser gnöh, ha=n-e uf my Rügge
g'seit u bi mit ihm use g'shwunne, doh er
lutt uf g'jühet het. D'Chleider sy=n-ihm viel
z'früch troche worde, aber einisch hei mer holt
doch müehe ländte.

Us pädagogische Gründe ha=n-i dem Hansli
natürlech näd chönne befähle, er föll de daheime
nüt sage vo der G'schicht. I bi sälber g'spanni
gsi, was es ächt de jih gäb u ha der Sach
der Louf g'lah. Natürlech, chuum tue=n-i d'Hus-
tür uf, brüelet der Hansli: „Muetti, i bi de
i d's Wasser trolet.“ „Eh, es wird näd sy,
seit si u sitzt ab. „Wohl, wohl, u badet ha=n-i
o,“ rüest er strahlend. „O das no,“ seit si u
steit wieder uf, „wie isch das gange?“

Du hei mer die ganzi G'schicht erzellt und
drus seit my Cousine: „Jit bish scho bald es
Jahr g'hüretat u bish no nid es Mal im
Stand, zu=m-e-ne chlyne Chind z'luege, das=s-
nid i d's Wasser trolet.“ Elly.